



Jan-Hinrik Schmidt/  
Monika Taddicken (Hrsg.):  
*Handbuch Soziale Medien*.  
Wiesbaden 2017: Springer VS.  
408 Seiten, 49,99 Euro

## Soziale Medien

Soziale Medien begleiten uns in unserem Alltag. Mit ihnen managen wir unsere Beziehungen, erhalten Zugang zu Nachrichten, und in der Wissenschaft werden sie als Werkzeug bei der empirischen Forschung genutzt. Bislang fehlte jedoch ein deutschsprachiges Handbuch zu dieser wichtigen Medien- und Kommunikationsform. Deswegen ist es umso erfreulicher, dass die beiden Herausgeber Jan-Hinrik Schmidt und Monika Taddicken eine Reihe von Beiträgen versammelt haben, die einen Überblick über das Feld sowie den aktuellen Stand der Forschung wiedergeben. Soziale Medien werden hier als Medien verstanden, die „auf Grundlage digital vernetzter Technologien [...] es Menschen ermöglich[en], Informationen aller Art zugänglich zu machen und davon ausgehend soziale Beziehungen zu knüpfen und/oder zu pflegen“ (S. 8). Schmidt und Taddicken liefern selbst zwei Beiträge zu den Grundlagen von sozialen Medien, die zum einen einen systematischen Überblick über die Entwicklung und das Angebot von sozialen Medien bieten und zum anderen auf Funktionen für die Nutzer sowie spezifische Nutzungspraktiken eingehen. Konkret zählen sie zu den sozialen Medien Plattformen (Netzwerkplattformen, Diskussionsplattformen und UGC-Plattformen), Personal Publishing (Weblogs, Microblogging und Podcasts), Instant Messaging/ Chats sowie Wikis. In dem zweiten Einführungskapitel werden die Funktionen und Nutzerpraktiken von sozialen Medien vorgestellt: Zentral für ein Verständnis von sozialen Medien ist hier die Erkenntnis, dass es sich bei deren Nutzung um soziale Praktiken handelt, welche die Herausgeber und Autoren mit „Identitätsmanagement“, „Beziehungsmanagement“ und „Informationsmanagement“ zusammenfassen (S. 32). Der Blick auf soziale Praktiken verdeutlicht dabei auch, dass es keine strikte Trennung zwischen online und offline gibt, da die Onlinepraktiken in einer Offlinewelt eingebettet sind.

Außerdem werden verschiedene Einsatzbereiche und Anwendungsfelder von sozialen Medien vorgestellt, zehn Beiträge beschäftigen sich mit übergeordneten Fragestellungen und Entwicklungen sozialer Medien. Im ersten Teil des Hand-

buches führen beispielsweise Nicole C. Krämer, Sabrina C. Eimler und German Neubaum in „Selbstpräsentation und Beziehungsmanagement in sozialen Medien“ ein, Martin Emmer bietet einen Überblick über soziale Medien in der politischen Kommunikation, René König und Michael Nentwich beschäftigen sich mit sozialen Medien in der Wissenschaft. Bernadette Kneidinger-Müller knüpft an Konzepte der Selbstpräsentation an und stellt den Forschungsstand zu „Identitätsbildung in sozialen Medien“ vor. Mit Rückgriff auf sozialwissenschaftliche Konzepte wie die von Mead, Goffman, Bourdieu und Festinger beschreibt sie Identitätskonstruktion als lebenslange Entwicklungsaufgabe, die sich im Netz fortsetzt. Soziale Medien können durchaus dazu genutzt werden, fiktive oder idealisierte Identitätserprobungen durchzuführen. Jedoch legen Studien nahe, dass es in der Regel zu einer starken Anlehnung an die „Real-life“-Identitäten kommt, ein Ergebnis, was als „extended real-life hypothesis“ bezeichnet wird (S. 64). Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass sich mit der zunehmenden Nutzung von sozialen Medien auch die Nutzungskompetenz gesteigert hat und Nutzerinnen und Nutzer häufiger ein komplexes Identitätsmanagement an den Tag legen und verschiedene Identitätsfacetten für verschiedene Nutzergruppen bereitstellen (z. B. Freunde versus Arbeitskollegen).

Im zweiten Teil wird auf die Auswirkungen von sozialen Medien fokussiert: Cornelius Puschmann und Isabella Peters fragen nach der Bedeutung von sozialen Medien für die Informationsverbreitung, Oliver Leistert geht der Frage auf den Grund, was passiert, wenn soziale Medien Kontrolle und Überwachung ermöglichen, und Theo Röhle beschäftigt sich mit den rechtlichen Aspekten von sozialen Medien. Eine abstraktere Fragestellung wird von Maren Hartmann aufgeworfen, die dem Phänomen von Raum und Zeit in sozialen Medien nachspürt. Beides ist für die Medien- und Kommunikationswissenschaft von zentraler Bedeutung, etwa in Bezug auf die Entkopplung von Aktions- und Kommunikationsraum (wie es etwa durch die Nutzung von sozialen Medien möglich ist) oder in Bezug auf die „Vergleichzeitigung“ von Tätigkeiten. Soziale Medien unterstützen verschiedene Formen der Raum-Zeit-Wahrnehmung: Facebook vermittelt uns Stabilität, indem es in einer Timeline unser gesamtes Leben speichert. Snapchat vermittelt uns flüchtige Erfahrungen, indem die Snaps (eigentlich) nicht speicherbar sind. Und Location-based Social Networks wie die Dating-App Grindr führen zu einer neuen Raum-Zeit-Struktur, der „Netz-Lokalität“ (S. 383), die aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht äußerst interessant ist und zur weiteren Forschung auffordert. Das Handbuch versammelt Beiträge auf hohem Niveau und ist ein Standardwerk für Lehrende und Studierende der Kommunikations- und Medienwissenschaft.

Prof. Dr. Susanne Eichner